

„Reih und Glied“ oder lieber ein „U“? Flüchtende aus dem Iran eingeschleust

Sitzordnungen sind wichtig für das Lernklima – Ahuti Alice Müller erklärt, warum

VON DIANA HASS

Tür auf und losgestürmt. Wenn es darum geht, wer wo sitzt im Klassenzimmer, kommen Schülerinnen und Schüler in Nullkommanix auf Touren. Das Wettrennen auf die vermeintlich besten Plätze scheint seit Generationen unverändert. Wer sitzt neben wem? Eine Frage, die



Sitzordnungen haben unsichtbare Wirkungen.

Ahuti Alice Müller
Architektin und Coachin

kaum jemanden kaltlässt. Zu Recht, wenn man Ahuti Alice Müller glaubt. Die Kölner Diplom-Architektin und Coachin beschäftigt sich mit der Beziehung zwischen Mensch und Raum. Im Rahmen der Lehrerbildung gibt sie Workshops zur Bedeutung und Wirkung von Räumen als Lehrort und deren Einfluss auf den Lernerfolg.

„Sitzordnungen haben unsichtbare Wirkungen“, sagt Müller. Wer sitzt vorne, wer hinten, wie sind die Konstellationen? „Nach wie vor ist die U-Form bei den Lehrerinnen und Lehrern mit am beliebtesten“, sagt sie. Doch welche Sitzordnung ist für welches Lehr- und Lernformat passend? „Wird eine angstfreie und freundliche Lernatmosphäre geschaffen, die interaktiv ist oder wird mit der Sitzordnung die Kommunikation und die Kooperation der Lernenden verhindert?“, fragt die Fachfrau in ihren Seminaren. Und sie gibt zu bedenken: „Häufig wird die Sitzordnung einfach übernommen und nicht entsprechend des Lehrformates mit einem anderen Setting neu gestaltet.“

Spätestens wenn der Unterricht zäh werde oder jemand massiv stört, sei es Zeit, über die Sitzordnung nachzudenken. Die Störerin oder den Störer alleine vom angestammten Platz zu



Seit eh und je ist das Prinzip der Tischreihen in Klassenzimmern verbreitet.

Foto: dpa

verbannen, wie es in der Praxis noch oft geschieht, hält Müller für keine gute Idee. „Territorialität, der eigene Raum, der gewählte Sitzplatz ist etwas, was Menschen wichtig ist. Wenn das genommen wird, kann das einen emotionalen Tiefschlag bedeuten und zur Ausgrenzung führen. Wenn jemand stört, fühlt er sich meist unwohl und sitzt nur auf einem ungünstigen Platz“, sagt Müller.

„Sitzordnungen haben unsichtbare Wirkungen“, sagt Müller. Wer sitzt vorne, wer hinten, wie sind die Konstellationen? „Nach wie vor ist die U-Form bei den Lehrerinnen und Lehrern mit am beliebtesten“, sagt sie. Doch welche Sitzordnung ist für welches Lehr- und Lernformat passend? „Wird eine angstfreie und freundliche Lernatmosphäre geschaffen, die interaktiv ist oder wird mit der Sitzordnung die Kommunikation und die Kooperation der Lernenden verhindert?“, fragt die Fachfrau in ihren Seminaren. Und sie gibt zu bedenken: „Häufig wird die Sitzordnung einfach übernommen und nicht entsprechend des Lehrformates mit einem anderen Setting neu gestaltet.“

Neben dem besten Freund ist nicht immer gut

Besser könnte es in so einem Fall sein, die gesamte Ordnung zu verändern, und so in die Gruppendynamik der Schüler einzuwirken. Mit Nummern oder Losen scheint das am gerechtesten. Dass Freunde in der Schule zusammen hocken – und teilweise die Lehrkräfte eher als Störenfriede ihrer trauten Zweisamkeit empfinden – ist nichts, was zum Lernerfolg beiträgt. Studien haben gezeigt, dass sich Kinder, die nebeneinandersitzen, eher anfreunden. Unterschiede in der sozialen Herkunft, im Ge-

Feste Räume für die Lehrkräfte

In der Regel bleiben die Schülerinnen und Schüler in ihrem Klassenzimmer und die Lehrkräfte kommen zu ihnen. Es geht aber auch anders.

Das Konzept „feste Räume für Lehrkräfte“ wird an einigen, eher wenigen, Schulen praktiziert. Die Schülerinnen und Schüler wechseln den Raum, um sich beispielsweise in Deutsch, Englisch oder Mathe unterrichten zu lassen.

Die Auswirkungen dieses Konzepts sieht die Coachin Ahuti Alice Müller positiv. Durch das

schlecht, im Grad der Extro- und Introvertiertheit oder bei Talenten und Interessen können durchaus bereichern. „Gerade an weiterführenden Schulen kann es belebend und anregend sein, immer wieder mal neue Plätze zu wählen und sich in der Gruppe neu zu formieren“, fin-

denkt Müller. Weiterer Pluspunkt: Körperliche Bewegung korrespondiert mit geistiger Beweglichkeit. „Durch mehr bewegtes Lernen wird der menschliche Organismus besser durchblutet, die Prozesse im Körper laufen dynamischer ab, und die Informationsverarbeitung wird da-

In Köln wird das Prinzip der „Lehrkräfte-Räume“ beispielsweise am Johann-Gottfried-Herder-Gymnasium in Buchheim praktiziert. (dha)

durch verbessert. Sobald man in Bewegung kommt, regt das das Denken an“, sagt Müller. So könne es sehr hilfreich sein, wenn beispielsweise Schülerinnen und Schüler in Zweiergruppen über die Flure gingen und dabei ein Thema erarbeiteten. Klar sei aber auch, dass es unterschiedliche Lerntypen seien. Verschiedene Lernzonen seien deshalb gut.

Leichte Möbel für mehr Flexibilität

Sind die Möbel leicht und beweglich, ist das hilfreich für flexible Lehr- und Lernformen. „So können Lehrkräfte leichter und schneller die Sitzordnung ändern – einen Kreis oder Halbkreis bilden, Gruppen zusammenstellen, um die Interaktion zu fördern. Wohingegen für konzentriertes Arbeiten Einzeltische das bessere Setting sind“, findet Müller.

Dass der „Raum der dritte Pädagoge“ sei, werde immer noch nicht genug berücksichtigt. „Das Bewusstsein für Räume als Lehr- und Lernort sollte durchaus geschärft werden.“

Karnevalist täuschte Überfall vor

In mindestens einem Fall von Vandalismus beging das angebliche Opfer Versicherungsbetrug

VON BERNHARD KREBS

Eine Hakenkreuz-Veröffentlichung (Post) in einem sozialen Netzwerk ließ im Herbst 2014 eine Empörungswelle über einen heute 59-Jährigen hinwegfegen. Der im Kölsche Fastelovend zu gewisser Bekanntheit gelangte Mann geriet durch den Post ins Visier von Antifa-Gruppen, die in der Folge zwischen März 2016 und März 2019 drei sogenannte „linksradikale Hausbesuche“ beim 59-Jährigen in Meschenich unternommen haben sollen. Dabei sollen Antifa-Aktivisten das Wohnhauses verwüsten und rote Lackfarbe verteilt haben. Bei der letzten Tat im März 2019 wurde sogar Buttersäure im Haus und im Auto des Mannes verschüttet. Die Schadenssumme betrug 212 000 Euro, die auch weitge-

hend von der Versicherung erstattet wurden. Nun ging nach sechs Verhandlungstagen der Prozess um die Vorfälle vorm Amtsgericht zu Ende. Sechs Monate Haft auf Bewährung, lautete das Urteil. Allerdings wurden keine linken „Hausbesucher“ verurteilt, sondern der 59-Jährige selbst – wegen versuchten Betrugs und Vortäuschens einer Straftat.

Das Gericht gelangte zur Überzeugung, dass der 59-Jährige zumindest den dritten Vorfall mit der Buttersäure im März 2019 selbst inszeniert hatte. „Das hat in den ersten beiden Fällen so gut geklappt mit der Versicherung“, sagte die Vorsitzende Andrea Fuchs zum Motiv. Zwar gab es auch Indizien, die auf eine Täterschaft des 59-Jährigen in den ersten beiden Fällen

deuteten. Zweifelsfrei bewiesen ließ sich dies jedoch nicht.

Doch wie war man dem 59-Jährigen auf die Spur gekom-

Das hat in den ersten beiden Fällen so gut geklappt mit der Versicherung, so dass das Gesamtbild dafür spricht, dass Sie die Tat begangen haben.

Richter angesichts der Tatsache, dass bei weiteren Taten nur teure Elektrogeräte beschädigt wurden.

men? Nach dem Vorfall im März 2019 hatte zunächst ein Beamter des Kölner Staatsschutzes bei der Polizei Zweifel an der Täterschaft einer linksradikalen

Gruppe angemeldet. Zum einen hatten die angeblichen „Hausbesucher“ mit dem gesprühten Kürzel „AKKU“ eine Art Bekenner schreiben hinterlassen. „AKKU“ stand eine Zeit lang für „Antifaschistische Koordination Köln und Umland“. Was nicht passte: Die Gruppe hatte sich bereits im März 2018 aufgelöst. Das entsprechende Dokument zur Auflösung der Gruppe ist im Internet noch abrufbar.

Bei einer anschließend durchgeführten Durchsuchung fanden die Beamten dann Dosen mit genau jener roten Lackfarbe in einem Schuppen des Angeklagten, die auch die Antifa-Aktivisten benutzt haben sollen. Ein weiteres „Puzzlestück“, das zur Verurteilung des Angeklagten führte, stellte das Bild des Schadens dar. Demnach waren

bei der Dritten Tat nur Dinge beschmiert worden, die die Versicherung in den ersten beiden Fällen umstandslos erstattet hatte. „Was vor allem nicht besprüht wurde, war der Pool“, so Fuchs, der im ersten Fall noch eines der Hauptziele der angeblich linken Vandalen gewesen sei. Schäden im Garten hatte die Versicherung aber nicht bezahlt, so dass – zufälligerweise – bei den folgenden Einbrüchen der Garten unberührt blieb.

Stattdessen waren nur noch teure Elektro-, Sport- und Haushaltsgeräte besprüht worden, die die Versicherung ersetzt hatte. „Das Gesamtbild spricht dafür, dass Sie die Tat begangen haben“, sagte Fuchs an den 59-Jährigen gewandt. Wie sagt schon der Volksmund? Wer andere eine Grube gräbt ...

Beschuldigte kassierte über eine Viertelmillion Euro

Mit einem Reisebüro soll eine 42-Jährige wiederholt iranische Staatsbürger in die Bundesrepublik bandenmäßig eingeschleust haben. Insgesamt 15 Fälle werden der iranischen Staatsangehörigen von der Staatsanwaltschaft vorgeworfen, die sie mit vier Mittätern begangen haben soll, von denen laut Anklage bereits drei verurteilt wurden. Tateinheitlich werden ihr in acht Fällen auch Urkundenfälschung sowie Überlassung fremder Ausweispapiere an Dritte vorgeworfen.

Mit der Schleusertätigkeit soll die Frau rund 247 000 Euro erwirtschaftet haben. Die Staatsanwaltschaft beantragte die Einziehung des Geldes. Die Angeklagte machte bei Prozessbeginn zunächst keine Angaben. Am zweiten Verhandlungstag soll laut ihrem Verteidiger Marc Donay aber eine Einlassung erfolgen.

Spätestens ab Herbst 2016 soll die Angeklagte das Reisebüro im Iran betrieben haben und beantragte für die Schleusungswilligen Visa zur Einreise in den Schengen-Raum. Als Reisezweck sollen bei den Einreisebehörden europäischer Länder wie der Bundesrepublik oder Italien wahrheitswidrig Urlaubs- oder Geschäftsreisen angegeben worden sein. Für einzelne Schleusungen sollen die Angeklagte und ihre Mittäter bis zu 42 000 Euro genommen haben. Der Prozess ist mit sieben weiteren Verhandlungstagen bis Anfang Juni terminiert. (bks)

Auf der Flucht ein Kind angefahren

Polizei stellte Auto sicher und sucht Fahrer

Nicht nur, dass er vor der Polizei Reißaus nahm, auf seiner Flucht fuhr der Fahrer eines Mercedes auch noch ein neunjähriges Kind an und beging Fahrerflucht.

Der drastische Vorfall ereignete sich am Samstagnachmittag, 22. April, gegen 17 Uhr in Holweide. Nachdem die Polizei den Mercedes-Fahrer wegen eines Verkehrsverstößes stoppen wollte, gab der Gas. Mit der Polizei im Nacken fuhr der Flüchtige den neunjährigen Jungen an einem Fußgängerüberweg im Kreuzungsbereich Bergisch Gladbacher Straße/Johann-Bensberg-Straße an. Zwar bremste er noch so heftig ab, dass der Polizeiwagen auffuhr. Dennoch gab es sofort wieder Gas und machte sich davon. Das Kind blieb verletzt zurück. Die Polizisten gaben die Verfolgung auf und kümmerten sich um den glücklicherweise nur leicht verletzten Jungen. Den Mercedes wurde später auf der Hohensyburgstraße in Merheim sicher gestellt. Die Fahndung nach dem etwa 20 bis 30 Jahre alten Fahrer läuft noch. Der Mann soll ein weißes T-Shirt getragen haben. Sachdienliche Hinweise werden erbeten unter 0221 229-0 oder per E-Mail an poststelle.koeln@polizei.nrw.de. (ngo)